

Sehr geehrter Herr Professor Günther,
Sehr geehrter Herr Jakobs,
Sehr geehrter Herr Professor Schellnhuber,
Sehr geehrter Herr Professor Ette,
Liebe Absolventinnen und Absolventen,
Verehrte Gäste,

ich grüße Sie und ich gratuliere den Absolventen ganz herzlich. Ich bin glücklich über die Auszeichnung, die ich erhalten habe.

Gleichzeitig fühle ich mit den Menschen aus der Umgebung des Volcán de Fuego¹ in Guatemala mit. Wie Sie wissen, sind Hunderte Familien vom Vulkanausbruch betroffen. Sie haben das Land verloren, das sie über Jahrzehnte bewohnt haben. Diese Menschen, die um den Vulkan wohnten, sind Frauen und Männer, die in den 1980er Jahren und mitten im Guatemaltekischen Bürgerkrieg durch die staatliche Enteignungspolitik vertrieben wurden. Manche Comunidades² entstanden erst nach der Rückkehr von Flüchtlingen aus Mexiko.

Die vergangenen Tage waren sehr emotional und sehr schmerzhaft. Wieder sind es die indigenen Gemeinschaften, die sich gegenseitig unterstützen und füreinander sorgen, um diese nationale Tragödie gemeinsam zu überstehen. Wieder entsteht eine politische Energie direkt aus den indigenen Gemeinschaften heraus. Es ist diese Energie, die sich seit 500 Jahren gegen die Fremdherrschaft richtet, die gegen die Republik standhält und die das Leben dem Genozid zum Trotz verteidigt. Es ist dieselbe Energie, die das Leben bewahrt und die Trauer begleitet.

Ich bin Mitglied der Gemeinschaft des Cantón Paquí, in Chuimeq'ena'. Schon als Kind habe ich von meinen Eltern gelernt, dass die indigene Gemeinschaft ein Regierungssystem ist. Die Comunidades sind Räume, in denen sich Wissensformen und Systeme kollektiver Intelligenz entfalten. Diese kollektive Intelligenz lebt von der mündlichen Tradition der indigenen Völker, welche die Kolonialzeit überlebt haben.

Meine Großmutter mütterlicherseits erzählte mir ihre Geschichte als Hausangestellte in der Hauptstadt. Meine Onkel väterlicherseits erzählten mir Geschichten von Reisenden und bekannten Händlern, die durch Mexiko, El Salvador und Panama reisten. Sie verkauften ihre Produkte in Mexiko, wo sie öfters von staatlichen Behörden verfolgt wurden. Die gemeinschaftliche, indigene Welt ist komplex, sie ist kosmopolitisch. Als ich den indigenen Protest erforschte, aber auch durch meine

¹ Vulkan im Süden Guatemalas

² Indigene Gemeinschaften in Lateinamerika

eigene Teilhabe an der mündlichen Kultur, wurde ich mir der Bedeutung dieser Handelsketten bewusst. Sie spielten eine wichtige Rolle für die Kommunikationsprozesse bei den indigenen Aufständen. Als Wissenschaftlerin, die sich mit der mündlichen Tradition befasst, waren die methodischen Herausforderungen entsprechend immer präsent.

Es ist zwar so, dass ich in meiner eigenen Comunidad viel gelernt habe. Aber ich bin auch eine Akademikerin, die sich dank Stipendien an mehreren Universitäten in den Sozialwissenschaften weitergebildet hat. Das Seminar über gemeinschaftliche Zusammenhänge und Formen der Politik, das Frau Raquel Gutiérrez im Rahmen des Promotionsprogramms in Soziologie an der Universidad de Puebla in Mexiko leitet, war ausschlaggebend für meine Ausbildung. Es sind die Universitäten, die es mir ermöglicht haben, ausführliche Gespräche und Diskussionen mit unzähligen Freunden und Kollegen zu führen, um unsere Forschungsthemen zu vergleichen. Ich habe auch viele indigene Akademikerinnen und Akademiker kennengelernt, die innerhalb des Universitätssystems neue Debatten angestoßen und methodologische Fragen aufgeworfen haben, die dazu führten, vorhandene politische Ideen pluralistischer zu gestalten und neue akademische Strömungen entstehen zu lassen.

Ich verdanke mein Wissen auch der politischen Arbeit, die ich gemeinsam mit mehreren Maya-Mitstreiterinnen durchgeführt habe. Gemeinsam haben wir eine kollektive Fotoausstellung veranstaltet, um zu zeigen, dass der guatemalteckische Staat zwar Huipiles³ und andere Textilien dafür nutzt, um ausländische Touristen zu werben. Gleichzeitig sind wir es, die Frauen, die diese Huipiles weben, die vom Genozid oder vom staatlich verhängten Belagerungszustand betroffen sind. Damals lernte ich auch die ästhetischen Vorstellungen von der Gemeinschaft kennen und zwar aus Sicht der indigenen Frauen. Zum Beispiel das Experimentieren mit Farben, die Innovation und die Kontinuität der Textildesigns, die seit mehr als 500 Jahren bestehen und Teil der gemeinschaftlichen Ikonografie sind. Die Huipiles verleihen dem Festlichen eine Form.

Und ich lerne von der sozialen Energie der gemeinschaftlichen Politik. Es sind vor allem Chuimeq'ena', Sololá, Nebaj, die Gemeinschaften, in denen ich mich ausgebildet habe. Dort habe ich Konzepte und Praktiken der Autonomie kennengelernt, denn es sind letztendlich die indigenen Gemeinschaften, die dem Völkermord und der strafrechtlichen Verfolgung zum Trotz Widerstand leisten. Widerstand durch Feste, durch Arbeit oder durch spirituelle Praktiken zum Schutz der Natur.

³ Traditionelle Bluse mit Stickereien

Die indigenen Comunidades haben ihre Lebensweise unnachgiebig und ausdauernd gepflegt.

Mein besonderer Dank gilt Prof. Ottmar Ette. Er hat mich für diesen Preis vorgeschlagen. Ich danke auch meiner lieben Freundin Constanza Symens für ihre Zuneigung und für die Arbeit all dieser Jahre.

Ich widme diesen Preis meiner Comunidad, Paquí, weil sie mir das Leben gegeben hat. Ich widme es den Ixil-Frauen, weil sie uns Anstand und den Kampf indigener Frauen gelehrt haben.

Dr. Gladys Tzul Tzul, Trägerin des Voltaire-Preises 2018